

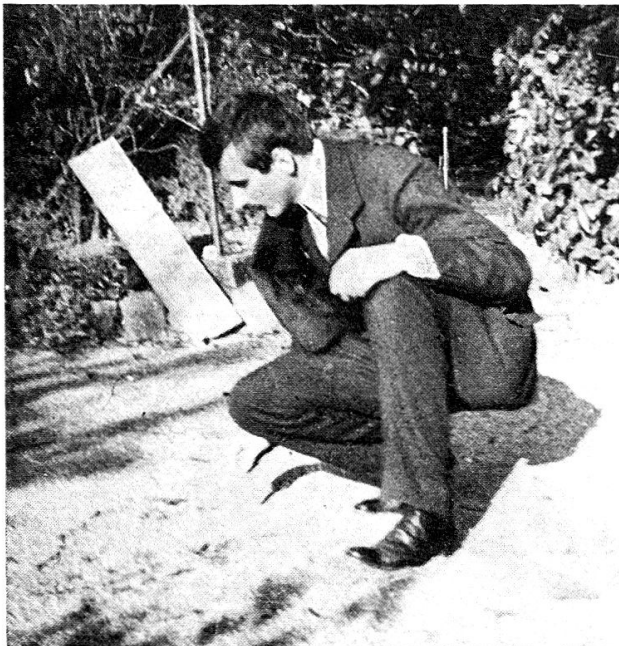
Ein neues Arbeitsfeld begann sich abzuzeichnen, als ihn die wissenschaftliche Nationalparkkommission durch Prof. Ed. Handschin (†) ermunterte, sich an der faunistischen Erforschung des Unterengadins zu beteiligen. Gemeinsam mit seiner Gattin durchstreifte er die Engadiner Bergwelt, und 1947 kam als Frucht langjähriger, unermüdlicher Kleinarbeit seine Studie über die Fliegen des Nationalparks heraus. In diesem Zusammenhang arbeitete er seit 1942 ehrenamtlich an der Entomologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums und wechselte 1955 schliesslich ganz von der Schule in dieses Institut hinüber. Mehr als zehn Jahre lang betreute er als Leiter die entomologischen Sammlungen und war massgebend am Ausbau der international bedeutungsvollen Insektenbestände beteiligt. Ganz im Stillen erledigte er die vielfältige Kleinarbeit hinter den Kulissen der Schausammlungen und redigierte zeitweise auch die Publikationen der Naturforschenden Gesellschaft Basel. Zahlreiche Sammelreisen ins In- und Ausland, so unter anderem nach Kreta, Rhodos, Tunesien, Marokko, vor allem aber die zwei grossen Forschungsreisen nach Ceylon (1953/54) und Madagaskar (1957/58), liessen ihn echte Forscherfreude und dankbare Genugtuung erleben — sein Jugendtraum ist doch noch in Erfüllung gegangen. Die reiche Ausbeute ist von hohem wissenschaftlichem Wert, bildete sie doch die Grundlage zu zahlreichen Publikationen und zu einer weltweiten Korrespondenz.

Dank seiner weitsichtigen und verantwortungsvollen Initiative war es ihm noch möglich, Hrn. Walter Wittmer als Nachfolger für die Leitung der Entomologischen Abteilung des Basler Museums einzuarbeiten.

Fred. Kaiser wird uns als befähigter Wissenschaftler und überaus gütiger und sympathischer Mensch in lieber Erinnerung bleiben.

Dr. WILLY EGLIN-DEDERDING, Basel.

In Erinnerung an Rudolf Brun



Am 14. Januar 1969 ist in Zürich in seinem Heim der weltbekannte Neurologe und Myrmekologe Rudolf Brun, Titularprofessor der Universität und praktizierender Nervenarzt an den Folgen eines unglücklichen Falles unerwartet schnell von uns gegangen. Leider hatte er mit zunehmendem Alter den engeren Kontakt mit vielen Fachkollegen immer mehr verloren, so dass sich heute mancher Forscher der jüngeren Generation kaum noch an den ehemals geistig so bewegten Professor Brun mehr erin-

nern dürfte. Er war aber nicht nur ein eifriges und jedwelcher Diskussion zugängliches Mitglied der « Entomologia » resp. der Entomologischen Gesellschaft von Zürich, sondern auch zeitweiser Präsident und schliesslich auch Ehrenmitglied dieser Gesellschaft gewesen.

Rudolf Brun ward am 15. März 1885, als zweiter Sohn seines Vaters, Professor der Kunstgeschichte an der ETH in Zürich und seiner Mutter geb. Spyri, einer Verwandten der Dichterin Johanna Spyri, geboren. Nach der Schulzeit entschloss er sich zum Studium der Medizin, wurde Arzt, dann spezialisierter Nervenarzt und als langjähriger Assistent von Professor von Monakov, auch anerkannter Neurologe, schliesslich Psychiater und Psychoanalytiker der Freud'schen Schule. Seine berufliche Tätigkeit und Betreuung der Patienten basierte dabei im wesentlichen auf umfangreichen biologischen Erkenntnissen, die er sich im Verlaufe des Lebens erworben, erarbeitet und immer wieder zu erweitern getrachtet hatte. Er war, im wahrsten Sinne des Wortes, der geborene Forscher. Dies verrät sich schon beim Lesen des unterhaltsamen Taschenbüchleins, in das er bereits seit seinem 12. Altersjahr eigene Beobachtungen einzutragen pflegte. Wir erlauben uns, als Beleg hiefür, folgende beachtliche Passagen daraus zu zitieren :

1. Der junge Brun als Beobachter :

« 1899 : Als ich einst an einem heissen Nachmittag in der Schule sass, flog eine Wespe zum Fenster herein. Schon dachte ich, sie finde den Rückweg nicht wieder, da das Tier an der Fensterscheibe herumbrummte. Dies geschah jedoch zu einem andern Zwecke. Nach einer Weile kehrte sie mit einer Stubenfliege im Mund zurück. Nach kurzer Zeit flog sie pfeilschnell wieder ins Zimmer auf der Jagd nach einem mässig grossen Brummer begriffen, den sie auch zuletzt erwischte und trotz allen Sträubens überwältigte. Sie flog wieder fort und trieb es noch eine Weile weiter. »

2. Der Knabe Brun als Experimentator :

« 1897 : Ich brachte zwei Fleischfliegen in ein Glas und leerte über dieselben Wasser und verschloss es so mit einem Kork, dass keine Luftblase entstehen konnte. In $4\frac{1}{2}$ Minuten waren beide bewusstlos. Ich brachte sie nun aus dem Wasser. Die grössere erwachte in $6\frac{3}{4}$ Minuten und flog in $4\frac{1}{4}$ Minuten nach dem Erwachen davon, die kleinere erwachte in 8 Minuten und flog in $3\frac{3}{4}$ Minuten nach dem Erwachen davon. Temperatur des Wassers 9° , der Luft 13° . Ebenso eine Wespe : in 3 Minuten betäubt. Sie regte sich sogleich, als ich sie herausnahm und flog in 15 Minuten davon ; eine schwarze Ameise war in 5 Minuten betäubt, nach 7 Minuten lebendig und nach $9\frac{1}{4}$ Minuten davonlaufend. »

3. Der junge Brun als angehender Psychologe :

« 1900 : Als ich einst des Sommers in einen Kuhstall trat, fand ich die unglücklichen Bewohner desselben wieder entsetzlich von Fliegen und Bremsen geplagt. Eine ungeheure Bremse hatte sich auf den Nacken eines Rindes gesetzt und alle Anstrengungen seitens der Kuh den lästigen Schmarotzer mit Schwanz und Kopf zu vertreiben, waren vergeblich. Da fasste das Rind ein volles Maul von Heu, bog den Kopf tief abwärts und schleuderte die Ladung mit plötzlichem Ruck auf die unerreichbare Stelle. Die Bremse entfernte sich. Diese Handlungsweise zeigt doch schon von vieler

Überlegung und Vernunft seitens der im Rufe der Dummheit stehenden Kuh. »

In solch kleinen, aber doch sehr bezeichnenden Schilderungen eigener Beobachtungen verriet sich schon in früher Jugend der spätere echte Brun. Aber nicht lediglich das Verhalten der Tiere, nein die tierpsychologischen Hintergründe ihres Verhaltens waren immer wiederkehrendes Thema seiner Forschungen. Dass sich seine Aufmerksamkeit später speziell den Ameisen zugewendet hatte, darf wohl mit Recht der Lektüre von Forel's Werk « Les Fourmis de la Suisse » zugeschrieben werden. Brun lernte den berühmten Verfasser auch bald persönlich kennen und wurde von ihm wiederholt in Yvorne empfangen. Dort durfte er sich aus der riesigen Doublettensammlung des Gastgebers eine grosse Anzahl verschiedenster Ameisen aus der ganzen Welt aussuchen und aneignen. Der unter zunehmenden Altersbeschwerden leidende Forel vermochte die immer häufigeren Zusendungen von Ameisenkollektionen aus allen Ländern nicht länger allein zu bewältigen. Er hoffte des bestimmtesten im jungen Kollegen Brun einen geeigneten Nachfolger gefunden zu haben. Doch Brun war kein passionierter Sammler und Taxonom. In einem umfassenden und überaus klaren Résumé über die psychischen Fähigkeiten der Insekten hatte er bereits 1919 in Zürich vor der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft die Ausgangsposition aller seiner Forschungsbestrebungen eindrücklich dargelegt. Es ging ihm immer weniger darum, hereditäres resp. rein instinktives Tierverhalten (sog. primäre Automatismen) und dessen Bausteine, die einphasigen Reflexe, aufzudecken, als vielmehr darum, nicht hereditäres Verhalten, welches auf Leistungen eines Individualgedächtnisses, resp. der Erfahrung basiert, zu ergründen und an Hand der damals üblichen Terminologie von Semon bis in alle Details und Konsequenzen zu analysieren.

Seine vielen und zum Teil recht umfangreichen Publikationen legen eindrückliches Zeugnis seiner Forschungstätigkeit ab. Die erste Arbeit entomologischen Inhalts — auf die vielen andern medizinischen, neurologischen und neuroanatomischen Arbeiten kann hier nicht eingegangen werden — erschien im Jahre 1910 im Biologischen Zentralblatt. Sie befasste sich mit dem damals höchst modernen Problem der sozialparasitischen Koloniegründung bei Ameisen. Ihr folgten bald Arbeiten über die Ursachen der künstlichen und auch natürlichen Allianzen unter Ameisekolonien. Seit 1914 aber beschäftigte sich Brun immer mehr mit dem faszinierenden Problem der Raumorientierung der Ameisen. Als Grundlage seiner diesbezüglichen Analysen dienten ihm nicht nur viele Freilandbeobachtungen, sondern im speziellen auch die Ergebnisse zahlreicher und überaus geschickt konzipierter Experimente. In einer 1914 im Verlag Gustav Fischer, Jena, erschienenen, heute leider vergriffenen Publikation von über 200 Druckseiten mit dem Titel « Die Raumorientierung der Ameisen und das Orientierungsproblem im allgemeinen. Eine kritisch-experimentelle Studie ; zugleich ein Beitrag zur Theorie der Mneme » hat Brun hierüber Rechenschaft abgelegt.

Später wandte sich Brun, in konsequenter Weiterführung seiner Forschungsrichtung, auch der Anatomie des Insektengehirns zu. In seinem in mehreren Auflagen und Übersetzungen erschienenen Lehrbuch über die allgemeine Neurosenlehre wertete er bei der Erörterung der biologischen

Grundlage der Triebkonflikte seine bei Ameisen gewonnenen Erkenntnisse auf instruktive Weise aus. Mit der Veröffentlichung eines vor der Union internationale des Sciences biologiques, Section de Psychologie in Strassburg 1956 gehaltenen Vortrags über « Le Cerveau des Fourmis et des Insectes en général comme instrument de formation des réflexes conditionnés » endete die lange Reihe seiner entomologischen Arbeiten.

Bald hernach wurde es immer stiller um den Forscher Brun. Aber sein ursprünglich so lebendiger Geist flackerte immer wieder auf und zeugte von vergangenen Zeiten. In der Geschichte der Entomologie und der Neurologie wird sein Name stets genannt und Rudolf Brun als erfolgreicher Forscher und Interpret seiner Zeit gewürdigt werden.

H. KUTTER.

Buchbesprechungen

AUBERT, JACQUES-F., 1968. *Papillons d'Europe. II. Nocturnes et Sphingides*. Delachaux et Niestlé, Neuchâtel, deuxième édition. (Le volume I, *Diurnes et Ecaillés*, a été réédité en 1962.)

C'est certainement une très heureuse idée que les Editions Delachaux et Niestlé ont eues de rééditer le bel ouvrage en deux volumes de JACQUES-F. AUBERT sur les Papillons d'Europe.

Les illustrations sont les mêmes que dans la première édition de 1949. Ce sont les planches en couleur de Léo-Paul Robert (chenilles) et de son fils Paul-A. Robert (papillons) qui sont d'une qualité remarquable. Rappelons que chaque insecte est représenté dans son milieu: les Papillons butinent ou se reposent sur leurs fleurs préférées; les Chenilles sont sur leurs plantes nourricières. Si le plan de l'ouvrage est resté sensiblement le même, le texte a été passablement remanié par l'auteur, qui a tenu compte des acquisitions de nos connaissances en biologie et systématique au cours des années qui séparent les deux éditions. JACQUES-F. AUBERT était un jeune naturaliste au moment de la première édition. Depuis, il a publié de nombreuses études systématiques et biologiques sur les Ichneumons et les Lépidoptères et il est devenu l'un des meilleurs entomologistes d'Europe.

Le premier volume, paru en 1962, est consacré aux Rhopalocères ou « Papillons de jour » et à quelques Hétérocères improprement appelés « Papillons de nuit », car plusieurs d'entre eux volent de jour comme les Rhopalocères. Le second volume, qui vient de paraître (1968), est entièrement consacré au reste de l'important ensemble des Hétérocères. Le volume I est divisé en deux parties: 1. Anatomie et biologie. 2. Etude des Espèces principales.

La nouvelle édition a été réalisée à Paris, au Laboratoire d'Evolution des Etres organisés que dirigeait le professeur PIERRE-P. GRASSÉ, lequel a fort aimablement accepté d'écrire la préface.

J. A.

W. FORSTER und T. A. WOHLFAHRT. *Die Schmetterlinge Mitteleuropas*, 20. und 21. Lieferung. Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart. Preis je DM 18.—

Die 20. Lieferung führt die Darstellung der *Amphipyrinae* zu Ende und bringt von den *Cuculliinae* die Gattungen *Cucullia* bis *Lithophane*; in der Lieferung 21 folgt der Rest dieser Unterfamilie und der Beginn der *Melicleptriinae*. Auf den zugehörigen 8 Farbtafeln befindet sich wiederum eine reichhaltige Auswahl von Falterbildern,